

VASK Aargau

Vortrag vom 6.5.99

Mutmachen für die Angehörige von Schizophreniekranken

___U. Davatz

I. Einleitung

Schizophrenie ist eine der geheimnisvollsten Krankheiten, die einerseits grosse Angst auslöst, aber andererseits auch wieder sehr fasziniert. Seit Beginn meiner psychiatrischen Ausbildung habe ich mich für das Phänomen der Schizophrenie interessiert und versucht, dieses komplexe Krankheitsbild besser zu verstehen, um dann auch besser behilflich sein zu können.

Die moderne Forschung auf dem Gebiete der Schizophrenie sucht die Lösung vor allem bei besseren Medikamenten. Ich persönlich suche die Lösung eher bei besserem Umgang mit dem Patienten und durch die Unterstützung und Beratung des Umfeldes, insbesondere der Familie.

II. Kurzer Abriss über die Entwicklung einer Schizophrenie und mein Verständnis dieser Krankheit

- Die erste Schizophrenepisode tritt meist in der Pubertät auf, d.h. in der Ablösungs- und Selbständigwerdens-Phase. Eine 2. Spitze ist im mittleren Alter.
- Der akuten Phase geht meist eine 2-5 jährige sogenannte Prodromalphase voraus, bevor die Schizophreniekrankheit dann wirklich ausbricht.
- Während dieser Vorphase machen die Eltern oder Partner häufig eine riesige Anpassungsleistung, die aber nicht hilfreich ist. Sie versuchen dem Patienten alles aus dem Wege zu räumen, um ihm ja nicht zur Dekompensation zu bringen. Sie nehmen also eine chronische Schonhaltung ein.
- Eventuell wird versucht, den Patienten für eine Behandlung zu motivieren, was natürlich immer abgelehnt wird von ihm, er braucht keine Hilfe, hat dies nicht nötig.

- Häufig versucht man auch immer wieder von neuem dem Patienten mit gutem Zureden auf den rechten Weg zu bringen, aber die Vernunft hilft da nicht weiter.
- Der Patient zieht sich in der Regel immer mehr zurück, führt sogenannt ein autistisches Leben oder wehrt sich schlussendlich mit massiven Aggressionen gegen das gute Zureden.
- Wenn der Konflikt genügend eskaliert ist, passiert eine Spitaleinweisung in eine psychiatrische Klinik als Lösung des Problems, und die Diagnose Schizophrenie wird gestellt.
- Nach dem Klinikaustritt beginnt alles wieder von vorne. Häufig fühlt sich der Patient vom Klinikeintritt noch zusätzlich traumatisiert und macht den Eltern und Einweisern riesige Vorwürfe.
- Dieser Zyklus kann sich x-mal wiederholen.

III. Wie könnte die Geschichte anders ablaufen so dass eine positive Entwicklung passiert?

- Beginnen wir mit dem Film nochmals von vorne:
- Der junge Mensch macht einen Entwicklungsstillstand, will die Verantwortung nicht richtig übernehmen, verweigert sich, wird komisch.
- Anstatt auf diesen Menschen einzureden müssten sich die Eltern sofort Hilfe holen bei einem ambulanten psychiatrischen Dienst und sich beraten lassen, wie sie ihr präpsychotisiertes Kind handhaben sollen.
- Und was sind die Ratschläge die sie erhalten müssten von einer systemisch geschulten Person?
 - Defokussieren vom Kinde
 - Nicht mehr soviel gut zureden und zu überreden und überzeugen versuchen
 - Den eigenen Lebensweg und Tagesrhythmus wieder aufnehmen, nicht mehr alles nach dem Kinde richten.
 - Bezugnehmen auf Symptome die einem aufregen auf lockere, lustige Art und Weise.

- Sich von der Angst nicht anstecken lassen und sich selbst immer wieder innerlich zu beruhigen versuchen.
 - Konflikte mit dem Erziehungspartner versuchen offen auszutragen durch eine faire Auseinandersetzung und nicht versuchen, eine Pseudoeinigkeit herzustellen oder gar vorzutäuschen um der Erziehung willen.
 - Auch nicht versuchen, den Erziehungspartner von der eigenen Meinung zu überzeugen versuchen. Die Erziehung ist vorbei, es braucht in diesem Augenblick keine Erziehungsversuche mehr.
- Was es braucht sind vielmehr klare Stellungnahmen und Positionsversuche.

Rolle der Mutter:

- Hilfreich ist es in der Regel auch, wenn die Mutter sich etwas zurück nimmt, Verantwortung abgibt und der Vater vermehrt in den Vordergrund tritt.
- Die Mutter sollte dann mit der freigewordenen Energie eigene, persönliche Ziele verfolgen. Ein langgehegtes Berufsziel, einen geheimen Wunsch, ein Hobby erfüllen oder ähnliches mehr!
- Diese Selbstwerdung der Mutter hat Vorbildcharakter für das Kind und fördert seine Autonomieentwicklung.
- Bei Übergriffen des Kindes oder Jugendlichen auf die Mutter und ihre Dienstleistung „à la Hotel Mama“ muss sie sich abgrenzen lernen. Sie muss vor allem lernen, das Kind zu frustrieren, darf nicht mehr die liebe Mutter sein wollen.

Rolle des Vaters:

- Der Vater muss lernen vermehrt Position zu beziehen, darf aber nicht Handlanger der Mutter sein, aber auch nicht Kritiker der Mutter.

Rolle des Kindes-Patienten:

- Der Patient muss in seiner Entwicklungsphase aufgegriffen und entsprechend unterstützt werden.
- Ist er gescheitert in der Schule oder an der Lehrstelle, muss dort weitergeholfen werden, d.h. man muss versuchen herauszufinden, woran es gelegen ist und dann ganz praktisch weiterhelfen.

- Ist er gescheitert in einer Liebesbeziehung, sollte man dort ansetzen und ihm weiterhelfen versuchen.
- Das Behandlungs- bzw. Handlungsprinzip ist , dass man nicht gegen die Symptome der Schizophrenie, d.h. gegen die Krankheit kämpft, sondern vielmehr eine gesunde Weiterentwicklung zu unterstützen versucht.
- Nicht die Krankheit soll fokussiert werden - diese soll viel mehr als vorübergehender dysfunktionaler Funktionszustand angesehen werden - sondern von der Lebenssituation soll ausgegangen werden.
- Die Behandlung besteht somit an erster Stelle aus ganz praktischen Hilfestellungen und Unterstützungen im Leben und bei Lebensbewältigungsstrategien, sowie im Beibringen von besseren Lebensbewältigungsstrategien.

Rolle der Medikamente:

- Die Medikamente werden eingesetzt als erfolgreiche Symptombekämpfer, aber nicht als grundlegende Lösungsansätze. Sie dürfen auch wieder abgesetzt werden, wenn die Situation besser im Griff ist. Der Patient muss lernen mit den Medis umzugehen.
- Mit Rückfällen muss gerechnet werden, aber sie sollen einen nicht zur Verzweiflung bringen. Aus Rückfällen kann gelernt werden, besser mit seiner Situation umzugehen. Rückfälle sind Lernmöglichkeiten.

Schlussfolgerung:

- Wenn das System lernt sich zu beruhigen, dem Patient die nötige Lebensbewältigungshilfe angeboten wird und er lernt, in Krisensituationen mit Medikamenten umzugehen, ist die Schizophrenie keine unheilbare Krankheit mehr, sondern nur ein vorübergehender dysfunktionaler Zustand, d.h. eine Lebens- und Familienkrise aus welcher das ganze Familiensystem viel lernen kann und jeder einzelne mit vermehrter Kompetenz daraus hervorgeht.
- Wichtig dabei ist, dass man sich früh Hilfe holt und sich nicht dafür geniert, dass man Hilfe braucht und nicht jahrelange Anpassungsleistung an den krankhaften Zustand des Patienten erbringt und dadurch die Krankheit nur fördert und verfestigt.

Da/kv/pe